Eucharistisches Leben und liturgische Bewegung in Deutschland.

Gedanken zum Eucharistischen Kongreß in Chicago.

Von Dr. Otto Miller in Frauenburg für den Pressedienst der C. St. d. C. V. geschrieben am 9. Juni 1926.

Wenn Christus der König auf dem Eucharistischen Kongreß in der Neuen Welt seinen Triumphzug halten wird und „die Fahne des lebendigmachenden Kreuzes“ ihm voranwehen wird, dann werden die Katholiken der Alten Welt mit Freude und Jubel hinüberblicken und hinüberwinken, eines Herzens mit jenen, nicht getrennt durch die Grenzen der Nationen und Staaten, sondern einig im Glauben und in der Anbetung dessen, der gestern, heute und in Ewigkeit ist „Christus der Herr“. Und mit allen katholischen Herzen werden die Herzen auch der deutschen Katholiken **einen** Schlag schlagen. Denn auf solchem Triumphzug strömt das göttliche Herz Jesu seine Liebe aus über die ganze Welt, die alte und neue, strömt sie aus auch über unser deutsches Vaterland, wo viele Millionen ihm den Tribut der Dankbarkeit und Anbetung zollen seit mehr als einem Jahrtausend. Und heute zumal, wo die Liebe zur hl. Eucharistie wie ein warmer Golfstrom durch die Länder und Völker strömt, eine neue große Liebe, die der Heilige Geist, die Seele der Kirche, dem mystischen Leibe Christi, welcher die Kirche ist, geschenkt hat. Denn das Wehen des Geistes Gottes ist in der Kirche nicht zu jeder Zeit gleich spürbar und vernehmbar. Er ist nicht immer im Brausen des Sturmes wie am ersten Pfingsttag, er ist zu Zeiten nur wie ein sanfter Hauch, und es hat Zeiten gegeben, da schien Windstille . . . . Aber diese neue große Liebe zur hl. Eucharistie ist wahrlich wie ein Frühlingswind, der das Angesicht der Erde erneuert. Auch hier bei uns, auch im deutschen Land.

Wie sollten wir nicht auch bei solcher Gelegenheit wiederum dessen gedenken, aus dessen Herzen dieser belebende Hauch auch zu uns gekommen ist: des heiligmäßigen Papstes Pius X! Denn wahrlich, er hat eine tiefe Furche durch die Geschichte der Kirche gezogen und Samen in die Furche gestreut, der nun allüberall aufgeht. Er, von Jugend auf ein glühender Verehrer des eucharistischen Gottes und des hl. Herzens Jesu, er ist es gewesen, der den größten Schatz unserer Kirche wieder weit aufgetan, der auf die zentrale Bedeutung des hl. Meßopfers wiederum mit größtem Nachdruck hingewiesen, der die Mitfeier und das Mitopfern der Gläubigen beim hl. Opfer des Herrn neu angeregt, und der, seinem Herrn und Meister gleich, wie der König, „der ein großes Gastmahl veranstaltete“, alle wieder zum öftern Genuß der Gnadenspeise im hl. Opfermahle einlud. Mit ihm beginnt die große neue eucharistische Bewegung in der Kirche. Und dankbar haben auch die deutschen Katholiken die frohe Botschaft aufgenommen, wenn auch zaghaft im Anfang, wie auch wohl überall, aber fortschreitend zuversichtlicher, fortschreitend freudiger, und heute mit großem Erfolge.

Die Dekrete der Hochwiten Herrn Bischöfe in Deutschland über den früheren Kommunionempfang der Kinder, mit weiser Berücksichtigung der späteren Entwicklung in nordischen Ländern, und über den öfteren Kommunionempfang der Gläubigen waren die erste Frucht der neuen frohen Botschaft des großen Papstes. Es konnte nicht ausbleiben, daß infolge jahrhundertelanger, oft fast jansenistischer Auffassung und Beschränktheit, sich zweifelnde Stimmen dagegen erhoben. Sie sind längst verstummt. Denn immer noch hat das große Wort des hl. Augustinus, daß die Liebe der wahre Weg zur Erkenntnis ist, seine Geltung. Auch hier. Denn mit der neuen Vertrautheit und mit der öfteren Kommunion und der neu erwärmten Liebe zur hl. Eucharistie kam auch die neuerwachende Erkenntnis. Die tat not. Nur zu sehr war der dogmatische Gehalt der hl. Kommunion durch einen rein moralisierende und durch eine subjektive Auffassung verschüttet. Nur zu sehr war, vielleicht auch unter dem Hineinfließen moderner Religionsauffassungen nichtkatholischen Wesens, die hl Kommunion zum bloß „religiösen Erlebnis“, zur bloßen mystischen Einigung von Gott und Seele geworden im katholischen Bewußtsein. Nur zu sehr war vergessen, daß dieses hl. Brot der Gnade nicht sowohl an die Gläubigen „verteilt“ wird, sondern vielmehr sie sammelt in der Einheit des Leibes Christi und sie eint zu einem lebendigen Leibe; daß also die hl. Eucharistie das reale Band der katholischen Einheit im höchsten Begriffe ist; und daß sie deshalb das Lebensband ist zwischen dem Haupte Christus und den Gliedern seines Leibes, die von diesem Haupte ihre Würde und ihren Adel, ihre Kraft und Wirksamkeit haben.

So war es Lehre der Apostel, so Bewußtsein der Gläubigen in apostolischer Zeit gewesen, damals, als der hl. Paulus das für immer gültige Wort prägte, daß „wir alle ein Leib sind, die wir an demselben Brote teilhaben.“ Vielleicht lag der Grund dafür, daß dieses zu sehr vergessen wurde, in einer mehr und mehr veräußerlichten Auffassung vom Wesen der Kirche selbst. Vielleicht hatte moderne Organisationswut das Empfinden heraufgebracht von der Kirche als einem mehr äußeren Organismus. Vielleicht auch hatte der moderne Nationalismus mit dem traurigen Gefolge des nationalen Hochmuts und nationalen Hasses das seine getan, um die übernatürliche Verbundenheit der Glieder des Leibes Christi in vielen vergessen zu machen. Wie ist das nun anders geworden und wird, je länger desto mehr, gewandelt! Wer heute neue Bücher über die Kirche liest, die in Deutschland erscheinen, z. B. d. Buch von Adam über das Wesen des Katholizismus, das von Guardini über den Sinn der Kirche, wer die vielen Aufsätze in katholischen Zeitschriften über dieses Thema liest, der spürt einen neuen Geist; wer die Dankbarkeit beobachtet, mit der das Neuerscheinen des herrlichen alten Werkes von Adam Möhler über die Glaubens- u. Liebesgemeinschaft unserer Kirche begrüßt wird, der spürt eine neue Gesinnung. Wer wahrnimmt, wie dieses Thema von kath. gebildeten Laien, ja insbesondere auch von der katholischen Jugend mit Eifer, ja freudiger Leidenschaft erörtert wird, der spürt eine neue Liebe. Aber dieses „Corpus mysticum Christi“, dieser mystische Leib Christi, dessen Glieder wir insgesamt sind, jeder eine Persönlichkeit für sich, jeder mit seiner Eigenart und seinen eigenen irdischen Aufgaben, jeder mit seinem gesonderten Werk, und doch alle belebt durch dasselbe Pneuma Gottes, den Heiligen Geist, — worin hat es sein höchstes und deutlichstes Symbol, wenn nicht in der Tischgenossenschaft Christi, in der gemeinsamen, alle in denselben Christus umformenden Gnadenspeise? So ist auch hier der neue Weg wieder der alte Weg von der Liebe zur Erkenntnis, und von der neu erwachenden Erkenntnis von der hl. Eucharistie zu der vom Wesen der Kirche gewesen.

Und dieses fürwahr dünkt uns gottgewollt und providentiell. Denn noch immer hat Gott die hl. Eucharistie zu einem mächtigen Bollwerk gegen die Macht der Häresien gesetzt. Hieß nicht auch in der Zeit der traurigen Glaubensspaltung in Deutschland, als der Niedergang der europäischen Kultur einsetzte, der „königlich sacramenti“, der Wiederherstellter sacramenti“ der Wiederherstellter des Sakramentes? Erst durch die hl. Glut des hl. Philipp Neri kam die vierzigstündige Anbetungs- und Sühnefeier vor dem thronerhöhten hochwürdigsten Gut in Gebrauch. Ist dem aber so von je gewesen. — welche Häresie wäre heute verderblicher unter den vielen als der moderne Nationalismus, dieser Geist der nationalen Aufgeblasenheit und des nationalen Hochmutes, dieser Geist des schürenden Völkerhasses, des nackten nationalen Egoismus, den ein Führer des italienischen Nationalismus in grauser Verirrung „heilig“ genannt hat, dieser Geist, der des Gottesgebotes und der Menschenrechte spottet? Und was also wäre ein stärkeres Bollwerk dagegen für uns Katholiken, die wir die Güter heiliger Kultur zu bewahren und zu hüten haben „mitten unter einem verderbten Geschlechte“, als diese durchdringende, uns mächtig erfassende und neu gestaltende Erkenntnis von der wahren übernatürlichen Einheit aller Katholiken unter ernster Wahrung selbständiger Volksart und nationaler Würde? Die alte Kirche hat uns in der „Zwölf-Apostel-Lehre“ eines der ältesten eucharistischen Gebete vererbt, das, in bedeutsamer Weise auf die Brotvermehrung des Herrn hinzeigend, fleht: „Wie dieses gebrochene Brot auf den Bergen zerstreut war und, zusammengebracht, eins wurde, so möge auch deine Gemeinde von den Enden der Erde zusammengebracht werden in dein Reich“. Kein Gebet, dünkt uns, sollte so einhelliges Emporflehen sein auf dem Eucharistischen Kongreß, dem wir uns entgegenfreuen.

Dies sind nicht Gedanken eines Einzelnen. Es sind Gedanken, wie sie im heutigen eucharistischen Leben der deutschen Katholiken oft geäußert werden, und deshalb werden sie als deren Gemeingut hier genannt, ein Gemeingut des Betens wie der stillen Hoffnung. Vielleicht werden diejenigen bei uns, die solcher Gedanken seligen Besitz hegen, des Optimismus und wirklichkeitsfremden Idealismus gescholten, vielleicht wird ihnen Nüchternheit oder, wie man heute in Deutschland zu sagen beliebt, Sachlichkeit gewünscht. Das sieht uns Optimisten und Idealisten wenig an. Es hat Gott immer noch gefallen, das Niedrige auszuwählen, um das Hohe in der Welt zu schanden zu machen. Und wer nur Beschränkungen sieht, hat noch nie ein großes Werk gesehen: wer nicht an die Zukunft glaubt, hat noch nie der Gegenwart gedient; und wer kleinen Glaubens ist oder nur zweifelt, hat das Reich Gottes noch nie gemehrt.

Fortsetzung folgt.

Meine Reise nach Deutschland.

Von Hermann Hogg.

(Schluß.)

Inzwischen verging wiederum eine geraume Zeitspanne. Man soll den Tag nie vor dem Abend loben, sagt man oft. So ergeht es auch mir mit meinem Reiseberichte. Man sollte eine Arbeit nicht in Druck geben, bevor sie ganz fertig geschrieben auf dem Tische des Redakteurs daliegt. Ich weiß und kann es mir vorstellen, daß ein Redakteur in Canada und besonders in Saskatchewan ein gutes Maß an Geduld besitzen muß, um alle Wechselfälle, die ihm oft das Leben nicht gerade versüßen, zu überstehen, ohne, „aus der Haut zu fahren.“ Also wird sich der Hochw. Herr Redakteur des St. Peters'Boten auch keine grauen Haare wachsen lassen, wenn mein dritter und letzter Teil mit reichlicher Verspätung ankommt.

* * *

Am 29. September 1925, mittags 1 Uhr verließen wir — mein 76 Jahre alter Reisegenosse und ich — in Liverpool das Hotel unserer Schiffsgesellschaft, verstatteteiflicherweise, denn die Gesellschaft wollte uns zum Schlusse nochmals von der allerhöchsten und nobelsten Seite zeigen. Es bemerkte der Beamte — ein außergewöhnlich heiterer und sehr dicker Engländer — mehr, wie einmal, daß wir nun die Reise nach **Grimsby erster Klasse** machten. Vielleicht hat der gute Mann damit auch auf das Trinkgeld spekuliert. Erfahrungsgemäß ist ja schließlich jeder Reisende für eine angenehme Mitteilung dankbar. So fuhren wir zwei in dem großen Gesellschaftswagen mehlgemut zum Zentralbahnhof. Unser Gepäck war frühzeitig genug zur Stelle, sodaß Schwierigkeiten nicht entstanden und wir in dem bereitstehenden fast leeren Zuge einen ordentlichen Platz finden konnten. Hierbei kam einem schon ziemlich deutlich zum Bewußtsein, daß man sich nicht mehr auf Saskatchewans Boden befand, wo die Wagen doch geräumiger gebaut sind. Nun, für uns war natürlich genug Platz und ich hätte also keine Ursache zur Klage. Aber der Mensch ist ja manchmal so veranlagt, daß er gern etwas an den Dingen auszusetzen hat, mit denen er in Berührung kommt. Nachdem unsere Pakete geordnet und die Koffer verstaut waren, hatten wir noch genug Zeit übrig, um die Bahnhofsanlage zu besichtigen und die vielen Menschen, die da von allen Richtungen kamen und gingen, an uns vorüberziehen zu lassen. Kurz vor 2 Uhr fuhr denn der Zug pünktlich ab in die schöne Landschaft hinein, die noch in herbstlichem Gewande war. Zunächst war etwa eine Viertelstunde lang nicht viel zu sehen, denn es ging unterirdisch oder doch in einem tiefen Erdeinschnitt durch die Fabrik- und Außenviertel der Stadt Liverpool. Auf dem Lande waren die Landwirte beschäftigt, die Felder zu bereinigen, und es herrschte überall ziemlich gute Ordnung. Die Gegend ist eben und ohne große Wälder, höchstens Büsche und Laubwälder.

Nach 40 Minuten waren wir in der weltbekannten Stadt Manchester, die wegen ihrer Kleiderstoffabriken einen berühmten Namen hat. Das Gedränge war groß, es mochten vielleicht gerade mehrere Fabriken ihre Tore für den Tag geschlossen haben. Denn nur mit Mühe gelang es uns in vereinter Kraft, einen Weg zum nächsten Bahnsteig zu bahnen, wo wir nachher wieder einsteigen sollten. Mein Reisebegleiter, der alte Krieger- und Farmerveteran und zugleich Veteran im nordamerikanischen Eisenbahndienst, hatte gerade keine Salonschuhe an, auch war es nicht die kleinste Nummer. Mit diesen trat er einer Bubikopfdame mit gutgeölten Munde auf die zierlichen Füßchen, so daß sie laut aufschrie und für den Alten nicht gerade die schmeichelhaftesten Worte aus ihrem Lexikon fand. Doch dieser war, ohne die Tabakspfeife aus dem Munde zu verlieren, um eine ebenso kräftige Antwort auch nicht verlegen. Es war halb englisch und halb sächsisch.

Wenn wir auch nicht viel Aufenthalt hatten, so taten wir doch einen flüchtigen Blick in diese Stadt am Irwell Flusse. Die Stadt hat mehrere große Eisenbahnhöfe für die etwa 600,000 Einwohner und deren Verkehr. Neben diesen nehmen Schiffskanäle einen großen Teil des Güter und Personenverkehrs auf. Im westlichen Teile wohnen wohl die Fabrikanten und sonstige sehr wohlhabende Familien, denn es ist dort recht schön: Parks und sonstige Gärten mit einzelnen Villen. Im Zentrum der Stadt ist das geschäftige Handelsviertel, glänzende Warenausstellungen in den Schaufenstern sind zu sehen, alles deutet auf einen gewaltigen Geschäftsverkehr hin. Nicht weit außerhalb dieses Teiles der Stadt sind dann die Tausende von Arbeiter und anderen Häusern für den Mittelstand. Die ganze Stadt aber ist von einem dichten Dunst von Rauch bedeckt. Erwähnenswert ist vielleicht die Wasserversorgung dieser großen Stadt, deshalb, weil sie eine außergewöhnlich weite Ausspannung aufweist. Der größte Teil des Trinkwassers wird nämlich aus dem über 50 Meilen entfernten Tee Thirlmere entnommen. Ich glaube, wenn die Farmer in Canada sich solche Wasserleitungen leisten könnten, dann ginge es bei manchen nicht so haushälterisch zu im Verbrauch des nassen Elements.

Endlich war die Abfahrtszeit herangerückt und so verließen wir Manchester wieder ebenso froh, wie wir es betreten hatten. Nach einiger Zeit tun sich schöne Landschaften auf, leicht ansteigendes Gebirge, bis wir bald mitten durch die Täler unseres hohen Bergen dahinfuhren. Wir begegneten mehreren Talsperren zur Erzeugung von elektrischer Kraft sowie großen und kleinen Fabrikstädten und Landorten. „Viel Steine gab's und wenig Brot“ heißt es in dem Gedichte „Schwabenstreiche.“ Ich mußte während dieser Fahrt an dieses Wort denken. Ganz allmählich kamen wir nämlich in ein richtiges Felsengebirge mit öden steinigen Feldern hinein. Holz gab es recht wenig. Das bewiesen schon die zahlreichen lebendigen Zäune, mit denen die armseligen Ansiedlungen abgegrenzt sind. Die Häuser sind samt und sonders Steinbauten. Nach und nach ist man inmitten eines Schieferlandes: Schiefer an den Bergen, Schiefer an den Straßen, auf den Bahndämmen und an den Häusern. Vieh sieht man vom Zuge aus recht wenig. Was da wächst, mag allenfalls genügen für die zahlreichen Schafherden, die verdrossen über die Heiden wandern. So näherten wir uns Sheffield. Unterwegs sah man deutliche Zeichen dafür, daß die deutschfeindliche Stimmung in England einer friedlichen Platz gemacht hat, daß der Krieg vorbei war. Denn sonst hätte sich wohl kein Stationsvorsteher dazu verstehen lassen, Werbeplakate für die Kölner Herbstmesse aushängen zu lassen.

(Fortsetzung folgt.)

International Loan Company
404 Trust & Loan Building — Winnipeg Manitoba
Ein sicheres Unternehmen für Kapitalanlage — Ein guter Platz zum Borgen
Gelt zu Verleihen auf 1 Hypotheken, auf verbesserte Farmen — Borgen Sie, wo die Zinsen im Laufe bleiben
F. J. Hauser, Vertreter, Humboldt. P. M. Britz. Auskunft gerne erteilt

Bauholz und alles Bau-Material,
Kohlen-Verkaufsstelle
BULLDOG Getreide-Putzmaschinen ■ DeLAVAL Rahm-Separatoren
BRUNO LUMBER & IMPLEMENT CO.
P. A. SCHWINGHAMER, PROP.

CANADIAN PACIFIC
deale Verbindung zwischen Europa u. Canada auf Canadischen Dampfern.
Ein sicherer und schneller Verkehrsdienst auf unseren großen und modernsten Passagierdampfern, u. zu den niedrigsten Preisen.
Die Canadian Pacific Gesellschaft kann die notwendige Einreise Erlaubnis nach Canada an die Passagiere ausstellen, wenn anders Gesetz und physische Tauglichkeit das nicht hindern.
Die Canadian Pacific Gesellschaft unterhält Büros in Hamburg, Bremen, Wien, Danzig, Moskau, Kiew, Budapest, Bukarest u. an allen an deren Hauptpunkten Europas.
Wegen näherer Auskunft wende man sich an den nächsten C. P. R. Agenten oder man schreibe in seiner Muttersprache direkten
W. C. Casey, Generalagent
372 Main Street, Winnipeg, Man.

Die „Purity Bäckerei“
Möchte hiermit allen mitteilen, daß ich die Bäckerei von A. Tuke übernommen habe. Es wird mein größtes Bestreben sein, nur gute Waren zu führen und ich hoffe Ihre Unterstützung zu erhalten. Frisches Brot und Kuchen jeden Tag.
Ice cream — Kaffee — Thee — Kakao — Candy und Frucht der Jahreszeit entsprechend.
Hochachtungsvoll
Erich Miller.
Humboldt, Main Str., Pohne 126.
Früher Karl Schulz.
Hier wird deutsch gesprochen

Gute und schnelle
Druckarbeit
in deutscher und englischer Sprache
vollbringt
„St. Peters Press“
MUENSTER, SASK.

Ganz echt.
„Die Jungfrau und ganz gut, aber Sie hatten ich die Gelegenheit, junge Mann.“
„Die sind echt, die hab ich selbst gestohlen!“

Sendet Eure reparaturbedürftige Uhren an
A Benson in Wadena, Sask.
Zufriedenheit garantiert.
Schickt Euren Auftrag ohne Verzug

Baldwin-Hotel
Saskatoon
Saubere Zimmer. Gute Mahlzeiten
Hoefliche Bedienung.
Omnibus zur Bahnhof fuer jeden Zug.
Man spricht Deutsch. 8

Expert Watch Repairing
and Juwelry Manufacturing at lowest prices.
Mail orders shipped same day as received
McCARTHY's Wholesale and Retail
Jewelry Store sells for less.
Drinkle Bldg. SASKATOON, Sask.

E. Thornberg
Händler in Juwelen und Schmuckwaren
Humbolet, Sask.
Reichhaltiges Lager in Uhren u. Geschenk-Artikeln aller Art
Fachmännische Reparaturen

All kinds of Meat
can be had at
Pitzel's Meat Market
The place where you get the best and at satisfactory prices
WE BUY Cattel, Hogs, Sheep and Poultry. If you have them to sell let us know, we pay highest price
Pitzel's Meat Market
Livingstone St. HUMBOLDT, Ph 52

Farmers!
Wenn Ihnen nach **Watson** kommt so besucht das
Alexandria Hotel
Wm. T. J. Robinson, Prop.

Metzgerei und Wurstgeschäft.
Wir empfehlen unsere wohlschmeckende Würste aller Art, sowie Schinken, Speck und reines Schweinefett. Wir importieren Schweizerkäse, Limburger, Bergkäse, Limburger, Tropfkäse usw.
Wiederverkäufer erhalten Rabatt.
Für frische Eier, Butter, lebendes und geschlachtetes Geflügel, Kälber, Schweine und Rinder bezahlen wir höchste Preise.
The Empire Meat Market, Ltd., Saskatoon, Sask.
230 second Ave. S. G. C. HANSELMANN, Geschaeftsfuehrer

THE HUMBOLDT CENTRAL MEAT MARKET
Frisches Fleisch aller Art stets vorrätig.
Unsere Spezialität: **Vorzügliche Würste.**
Bringt uns Eure Kühe, Kälber, Schweine und Geflügel, lebend oder geschlachtet. — Wir bezahlen höchste Preise.
SCHAEFFER-ECKER CO. - HUMBOLDT, SASK.

BARBER'S DRUG STORE Wo es sich lohnt zu kaufen. **Humboldt, Sask.**
Der Drug Store mit führenden Agenturen wie REXALL PREPARATIONS
Victrolas und Victor Records Edison Phonographs Eastman Kodaks & Films
Eine Bestellung bei Bestellungen durch Post oder Telephon wird richtig dort

Die weite Verbreitung
des „St. Peters Bote“ sichert jedem in dieser Zeitung Annoncierenden nachhaltigsten Erfolg.